

SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis monatlich 1.20 Goldmark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Bezugpreis monatlich 1.20 Goldmark
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Wiener Mode

(Zeichnung von G. Zdybel)



„Sei feisch, Steffi! Laß deine fade Kinderpeisung und fahe' mit zu die Kinderpeisung!“



Wißu

Von Hans Leip

„Never mind!“ sagte John; denn wir sprachen englisch, um den Mädchen zu gefallen. Wißu hob sich über den Pferdehals und schob mit dem Zeigefinger ihren blöden Sitzvorhang zurück; mein Gott, sie hatte eine wahrhaftige Kinderstille. Da hob der Stallmeister die Decke, ein schwarzer Blyß fuhr durch die Menge, die Müllt feste wieder ein, die Pferde ordneten sich, Wißu trank davon. Es war dort in der Kleinen Freiheit, sieben Stufen tief, in jenem Alpendorff, das formlosamer in einer Keller eingerichtet ist, wo die Pferde aus Bieredeln tranken und die Mädchen vierter Etage sind. Es eckelt mich an vor diesem wilden Lokal, keine zehn Pferde stehen mich dabei, und doch, zurechtfindet die Mensch ist, es gibt keinen schmerzlichen Platz auf der Welt. Die Decke ist niedrig, eine Lampe hängt mittig herunter, an den Kalkmännern reihen sich selbst felsen die Scharten, das Metall der Kuppel bildet manchmal reichlich an der runden Luft herum, es kuffet nach Streppe und Zirkus, ja, die kleinen Parfüms und Vöde geben gabelt darin unter, und Neger und Chinesen sitzen an der Barriere, auch Feuerkreuze aus Flenburg, auch Zehn- und Zehnmalte schwebend und Varen, manchmal auch so kleine Bürger, die es an der Neben- teurdeife hielet. Der Stallmeister steht in allen Ecken mitten unter der Kanne, seine Müllt ist hoch, ihn und wie Pferdewelt in der Gasse; er schwingt die Peitsche und schneit so schaft mit der Gange, daß es den Peitschenhalm übertritt. Er ist ein Cantoner, ein Kavalier, um den die Pferde kreisen.

„Warum hast du keine Luft?“ fragte ich John und sah auf die herrliche Wißu; denn sie stach hervor aus diesem wilden Pferdeanstalt, und ihr Kopf begann an den wackelnden Pferdeklauen emporzustrecken; ach, ein Kind war sie, auf einem Schautpferd, unschuldig und lieb. John ließ seinen Mund einige Male nach ihm und Hören zuken. Er war, weiß Gott, ein stromer Mann und wie geflossen für Arbeiterfänger, das heißt für die unempfindlicheren ein Fingerhut war das Bierglas in seiner Pranke, und morgen um fünf Uhr früh ab Schuppen 10 ging sein Schiff nach New Angelos und, verdammt, nur weiß wohl, und wenn er auch nur Malchist war, ich die Segenden und Meere nur aus einem Rollenloch betrachten konnte, so beneidete ich ihn doch nicht wenig. Und dennoch, wo der Mensch nun einmal ist, gönnte ich ihm die läßt Wißu vom Bergen, diese seine letzte Nacht aber.

Denn auf der See, da ist nichts los.
Da ist die Arbeit viel zu groß.
Da ist die Steuer viel zu klein.
Da mag der Teufel Seemann sein!

John lud ein wenig an zu reden, aber ich verstand ihn nicht, die Müllt schmeitete gerade den Bismontstein, und groß und klein, auf den Werden wie an den Tischen, sang so schmelzend mit, als es nur eben zuulassen war. „Darling, loletest, till we melt again!“ Ich sah John grübeln schmelzen, und er lachte auf die selbne Wißu, die ihm wispelnd summete und ihren süßen Mund eröfnete lieh. Man sah nummehr ihr weißes Schenkelreiß über dem Stumpfband, aber sie tritt un-

bestänmet dahin und hüßch angeboden, ja, wie ein vermaldeierter Concho, so gefischt machte sie ihre Gacke.

„Sie kommt mit recht wie sechzehn vor!“ sagte ich ermunternd zu John, und lächelte dennoch einen brennenden Dornbusch in mir.
„Das ist die Gackepennummer, womit du das verwechselst!“ entgegnete er, so war unfeindlich in seiner Abschiedsstimmung; weiß der Himmel, ich wollte ihm dabei nicht im Wege sein.
Die Müllt brach ab, die Kanaltube kam alsald zur Ruhe, und es war vorerst wieder stiller; man hörte durch mancherlei Unterhaltung das Rauem am Nimmenganz, das Aufstoßen der Gläser und auch das trüb Bestammel eines unendlich blöden bländigen Geschickungen, am dem eine wohlgeleitete Klub heramtschickte, und der nummehr wohl seinem Schicksal entgegenging. Wißu blieb wieder vor unserm Platz, sie war noch nicht müde, im Gattel zu sitzen, und es stand ihr so herrlich, das müßte sie wohl.
Das Pferd las uns schnuppend an, doch John kam mir zuvor und ließ es gedanktlos aus seinem Glas trinken. Wißu legte ihren Kopf an den breiten Hals und schmeitete wie auch schalkhaftes Gesicht. Man mußte schon ein Schraubloch sein, um dabei nicht ins Wanken zu geraten. Cobann ließ sie ihre Augen groß und fideletisch werden und lurch auf die Gegend von Johns Gutrand zu: „Müßich Dollaro?“
„Ach, mein Schän!“ murmelte John, und mir tat es leid, ja, ich ärgerte mich, daß er solchen Müll daherspreche. Hätte er nicht ebenso gut mit Darling und hinter ihre Brust und dann hätte! Und obgleich ich mir dieses etwa Mannesart? Wo ich dahin und sie mir beherdtlich durch die Rippen fengeln ließ! Ich hätte es nur sein sollen! Aber nein, ich wollte ihm den Verrang lassen, wer konnte wissen, was nach dieser Nacht die Djeane mit ihm vorhaben. Da neigte John plötzlich das leere Glas in meine Richtung hin und sagte kurz und bündig: „Hi!“

Soviel Englisch war mir klar, daß das „et“ heißen sollte, und das also war der John für meine Zurückhaltung. Die herrliche Ablehnung meines Spiezes aller, ich muß zugeben, ich war empört, in der Welt; denn Wißus Augen ließen von John ab und kamen wie grüne weisse Kögen zu mir.
„Es wird wohl zu knapp mit der Zeit!“ sagte ich und brante es, trotz der Warrumpelung, leidlich heraus, auch ließ ich meinen Blick fällt über eine verfluchte Kante dünner Massellins stellen, nahm auch fahrlässig mein Glas, um es dem albernem Gault zu widmen. Es feste allerdings gerade die neue Kunde ein, aber der Duffel von Gault hätte es ja ruhig erit austrinken sollen, so gut wie er es mit Johns getan hatte. Statt dessen streifte Wißu Dufft reichlich hochmäßig an uns vorbei.

„Man hat da alles verbrochen“, sagte John während.
„Du hästest, kein ist mein!“ sagen sollen, wenn du es billiger haben willst!“
Danach gingen wir weg. An der Tür wies ich leicht darauf hin, daß sie sicher etwas trunken seine Sachen mit mir, wenn ich nicht auf dem Gault läge, und ich sagte das, um John zu trösten. Schmelzend bogen wir um die Ecke und gingen

durch die Große Freiheit, wo die Kabarette, Bars und Singelangel einen in die Nähten kullten. Später wurden die Straßen leerer, und es regnete. Bei Kap Horn piff John leise vor sich hin, aber es war schon gestolzen. Schon blies der Hofen zu uns heran.

„Ich verheiß dich nicht!“ sagte ich traurig.
„Und ich dich nicht!“ gab John grob zurück, „wo ich ausgerechnet zu guter Letzt jemandem noch eine schickliche Freude machen will.“
Wenn das auch rührend von ihm gesprochen war, so kiles er seine Schultern unbillig dabei auf, es warunte mich, daß er mir loswagten das Gut in Bergen herumgedreht hatte. Und dann, konnte ich nicht jeden Abend, so oft ich wollte, dahin gehen, wo die schöne Wißu war? Es ist nicht doch die genug Zeit gewesen, an Bord zu kommen.
„Gut mal,“ blies John mit einem Nuck liegen, „hättest du eigentlich Angst vor ihr?“ Seine Augen waren von der Letztere gelblich, und wie ich ließ sagen, so ohne Grenzen geradezu. Ja, schließlich trocken waren sie, und er aderte nicht auf den Brustton meiner Entgegnung, judte vielmehr hüßlich die Achseln und lurch lächerlich beiläufig fort: „Gade, daß du Angst vor ihr hättest!“
Ich will ihm nicht unredt tun, auch keinen Groll gegen ihn; denn ich begeh, obgleich er mir unrecht getan hat; denn ich glaube, er behaupte sich irgend etwas vor, um mich mitfamt der mutterten Köhle verächtlich, klein und verächtenswert zu machen; denn er hatte gar keine große Takt wegzufahren. Aber ich werde mich hüten, ihm das jemals beizubringen, ist doch nichts peinlicher, als zu erleben, wenn ein anderer ein Unrecht einleßt. So gingen wir denn dahin, ein wenig schwantend denke ich; denn wir hatten Abschied gefeiert, und wie fagen nicht viel, und es war ein frostiger Morgen.

Zufervvedung

Gesellschaftliche Missethat vertheilt vor Strafe: wie Böhndels des Volks gequollene Fäden. Nur Höhle und Er. Und graulich hängt das tolle Wort „Lazarus, komm heraus!“ Das Schwermeyer zerschnitten lieben Lode. Herrlich ein Tropfen sticht und tictt ...

Es judt und seufzt. Ruht wieder.
Lafst ein Lauch. Ein Wandel madelt.
Aufschlag ein Auge, schließt sich. Schauder.
Ein Rückeln. Rauch und matt Klingt: „Schwestern, ihr? — Nicht, nicht!“ — Die Angst!
Lagt los die Binden. — Dann: „Das große Buch da hinten!“ — Pfäfflich ein Schreien: „Was willst du, Mensch? Geh weg!“

Da alles fort ist, nur die Schwestern nicht: „Wer war der Beschläger? D Wort, die Augen!“
Und lange nichts. Die Schwestern schlangen. Der Tropfen tritt. — Dann treibt er vor.
Und kaueret. Wilselgt. Blick ins Weisse —

Aufspringen häuße hoch und wildes Weiden: „Ich war doch tot! Ich war doch tot! — Verflucht!“
Walter & Danmann

Wie Pastor Pape zu seinem Weihnachtshafen kam

Von Gustav Lindenberg

Ein Degenberabend. Die Treibjagd ist aus, und ich mache mich auf den Weg zum Dorftrau, wo das Jagdhorn klatschen und ein Zell der Strecke an Dreianhänge verkauft werden soll. Ich will mir einen Weihnachtshafen holen.

Unterwegs im Dunkeln begegne ich einem Menschen, der in feinerer bestiger Erregung mit sich selbst redet. Während er fuchtelartig an mir vorbeizieht, höre ich die im Flüsterton des Entsetzens hervorgerufenen Worte: „Das ist ja fürchterlich! Das ist ja lebensgefährlich! Das ist ja eine Mördergrube!“ An der Stimme erkenne ich den Flüchtling: es ist unser guter alter Pastor Pape. Ein armer, armer Kerl, ein fleißigster Junge, während der letzten Jahre — wie sind im Maßstab Braunschweig — ganz auf milde Gaben an-

gewiesen und dreiviertel verhungert. Vielleicht auch schon ein wenig geisteskrank, wohl gar ein wenig verlogungswahnhaftlich ... ?

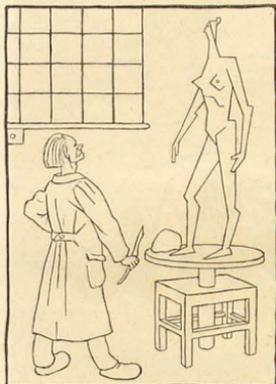
Ich komme zum Krug, bleibe aber draußen stehen; denn Schlägen ist der Zeitel los. Ein wüster Käse, Schimpfen, Krachen und Gläserklirren tönt heraus. Ich trete ans Fenster und luge vorsichtig hinein. Und entdecke auch sofort den Mittelpunkt des Sammeltes: der junge, schmalige Albert Klat, Handwirt und ehemaliger Referendar und einer der besten Schützen, einerseits — andererseits der Diebstahler Louis Stoffregen, „Dufferlütchen“ genannt, können voreinander mit den Hüften auf den Tisch, daß die Seidel tanzen und becken sich gegenseitig mit Verballjurien schweren Kalibers ein. „Ich habe selten so etwas von müdem Gebüll gehört und dachte: „Das ist ja fürchterlich!“ Und komme durch Ideenflotation wieder auf den flüchtigen Pastor Pape: sollte der etwa auch hier gefangen und gelauscht haben? Ich beobachte weiter und sehe, wie Heinrich Graf sich bemüht, die Streiten zu beschwichtigen.

Heinrich Graf ist fast ein Mensch von Gewicht, durchsichtig und blicklos. Er liest aus wie der große Kurstift ohne Perücke und ein gewaltiger Reiter. Bizar — kunstvoller Verlobenbau ist nicht seine Stärke; aber — eine lange Reihe mächtiger Schwärze in flammer Begierde oder stiller Empörung herauszählen wie eine Revolverkanone und alles zum Nachdenken und Schwärzen bringen, darin ist er Meister. Er verlor's auch hier, aber vergebens, er kommt gar nicht zum Einschlagen. Wie eine gereizte Schlange fährt Albert Klat an ihm auf; „Mich dich gefälligst nicht in meine Angelegenheiten, Dunkel, ich brauche keinen Stornard, der dich geißelt mit, ich bin der Schliche und habe das Recht, und ich lasse mich nicht...“ usw. Alberts Stimme überflügelt sich ein paarmal, aber das ändert ihn nicht, dem Kurstiften gemäßlich den Markt zu klopfen. Dufferlütchen dagegen, der da sitzt in seiner gepolsterten Tracht, ohne Kopf, in einer dunkelbraunen Strickjacke, benutzt die Ablenkung des Begneters zur Befreiung seiner

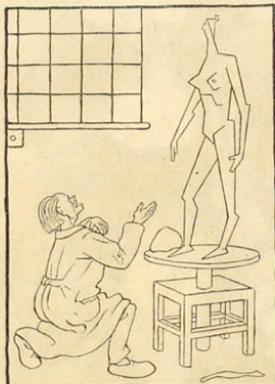
(Schluß auf Seite 102)

Der expressionistische Pygmalion

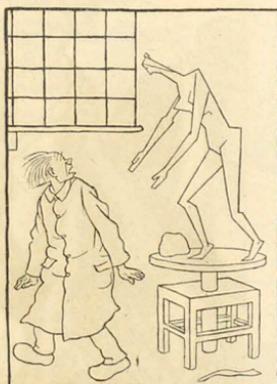
(26. 12. 1919)



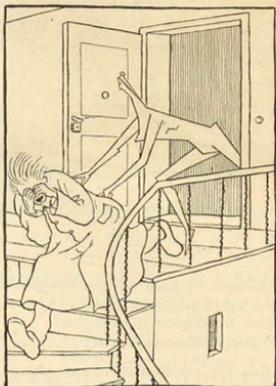
Der berühmte Bildhauer Professor Pygmalion hat eine neue expressionistische Meisterleistung vollendet. Galates nennt er sie und verknüpft in Bewunderung seines herrlichen Wertes.



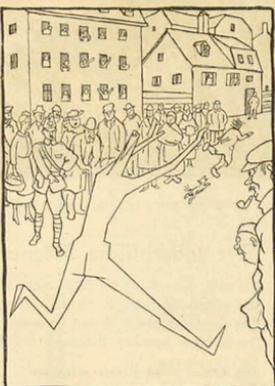
Einer augenblicklichen Eingebung folgend kniet er nieder und macht ihr eine Liebeserklärung.



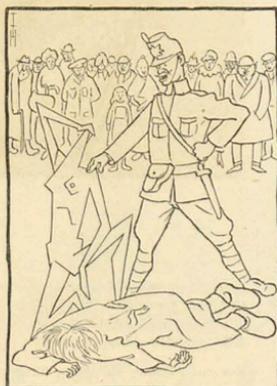
Die Statue gewinnt Leben. Schon breitet sie die Arme aus und ruft: Auch ich liebe dich, Pygmalion! Ein Grauen ergreift ihn. Er rammelt: „Nanu! So wörtlich habe ich es nicht gemeint.“



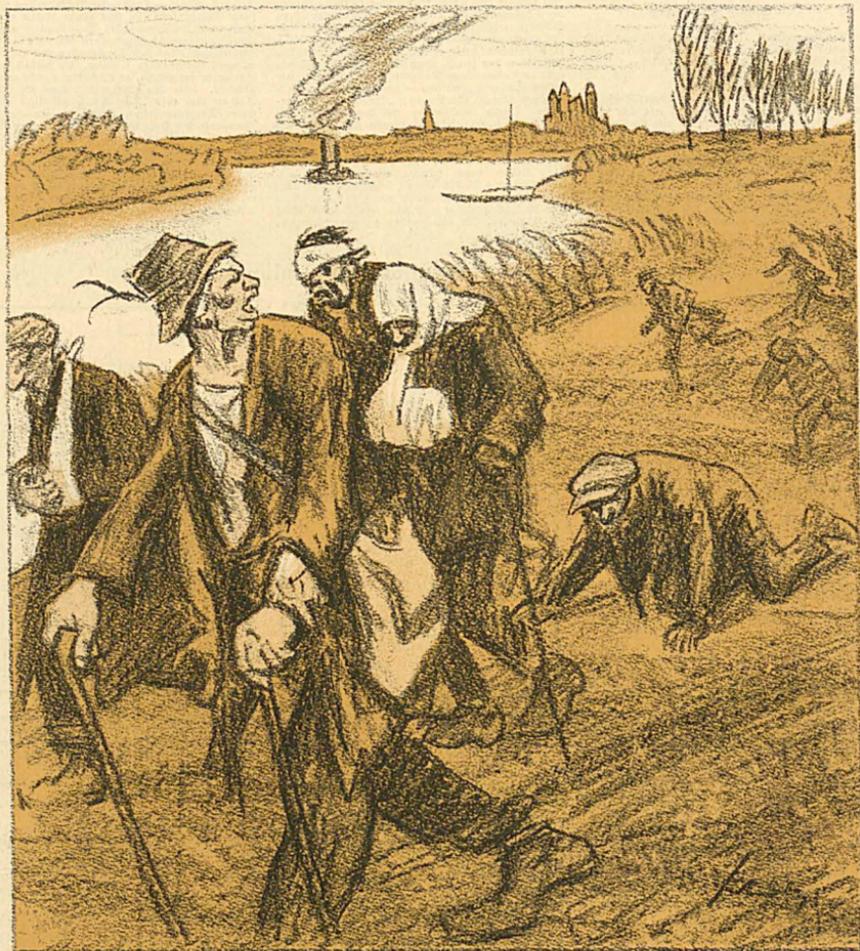
„Bleibe bei mir, Pygmalion! Ich liebe dich! Bleib bei deiner Galates!“



„Pygmalion! — Lieber Pygmalion! — Lieber Professor Pygmalion!“



Vom Herakles getroffen sinkt er zu Boden. Galates, in wilder Verzweiflung, wird, da sie keinerlei Anwesenheitskarte besitzt, von der Leiche weg beschafft.



„O Pfälzerland, wie schön warst du!“

Der symbolische Meyer

Herr Meyer ist ein Hausbesitzer
Und kann darum kein Deutscher sein.
Die Politik war voller Schnitzer,
Wär' nicht sein Hausbesitzverein.

Der inn're Feind: das ist der Mieter!
Der muß zuerst „erledigt“ sein.
„Gold zahlt er mir! Wo nicht, so zieht er!“
(Galt wohn.) Auf! Schließt die Reihn!

Freischauf, mein Volk! Du sollst ergrimmen
Im heil'gen Wahlkampf, der entbrannt!
Der Hausbesitz will auch drei Stimmen
Im künft'gen deutschen Parlament!

Hat Meyer so im Sturm genommen
Das Reich: ein reinigender Blitz.
Dann mag nur der Franzose kommen!
Dann heißt er auf den Hausbesitz!

Ihr meint, ich spotte des Herrn Meyer.
Ein neidisch-unbehauener Wicht?
Nein, darum greif ich in die Feder,
Darum in Wespennester nicht!

Mein Lied und Gleichnis ist viel älter:
Ach! Jeder Deutsche, Mann für Mann,
Ist erst sein Selbst-Toll-Haus-Besitzer,
Eh er ein Deutscher werden kann!

Erstausgabe Hoffmann



Klausenpass-
Der siegreiche **BENZ** in einer Kurve
Rennen 1922

Ihren Mann und das bewährte Zahnputzmittel No. 23!

Scherzfrage!

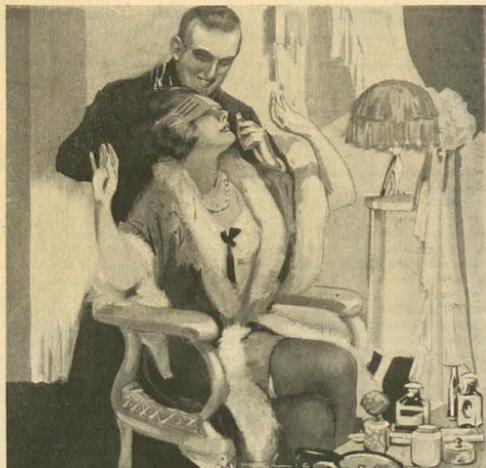
Was darf eine kluge Frau nicht ausgeben lassen?

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

**Nervenschwäche * Blutarmut
Bleichsucht * Verfall der Körperkräfte**
bekämpft man erfolgreich durch die weltbekannten
**Sanguinal - Präparate
Krewel**
insbesondere
Sanguinal - Pillen — Sanguinal flüssig
Sanguinal - Nährstoff

Zu haben in den Apotheken / Prospekte kostenfrei durch
**Chem. Fabrik Krewel & Co. A.-G.
Köln a. Rhein**
General-Vertreter für Berlin und Umgegend:
ARCONA-APOTHEKE, ARCONA-PLATZ 5

Ludwig Thoma / Gesammelte Werke in 7 Bänden
In den Buchhandlungen vorrätig • Verlag von Albert Langen, München-19



Ein Parfüm von überragender Stärke und vornehmster Eigenart:

TAI TAI

Der träumhaft schöne, in seiner harmonischen Abstimmung unvergleichliche Duft verleiht auslesenen Geschmack, — er verleiht seinem Träger Grazie, Eleganz und verbreitet eine behagliche poesievolle Atmosphäre.

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1795 IN FRANKFURT A-M

Jedes 3. Los gewinnt.

20 Millionen Rentenmark
bietet glücklichen Gewinnern die
Staatliche Klassenlotterie
Höchstgewinn im günstigsten Falle
1 Million Rentenmark

Ziehung 1. Klasse 7. März 1924

Lospreis:	1/4	1/2	3/4
für eine Klasse	3.—	6.—	12.—
für alle Klassen	15.—	30.—	60.—

24.— Rm.
120.— Rm.

Zustellungsgebühren und Ziehungskosten extra

GOTTWICK, Würtb. Lotterie-Einnehmer,
STUTTGART, Königsbau / Postcheckkonto 8110, Stuttgart

Jedes 3. Los gewinnt.



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

== DIE LEBENSCHULE ==
Heimstätte für
Stotterer, Enorgelose und Seelisch-Gehemmte,
die leistungsfähig und zu künftigen Führern in
Beruf und Leben herangebildet werden.
„Durch Erziehungsbildung frei von Nervosität
und Seelenkribbeln“ gegen Einweisung von 6 M.
auf Pachtbesitzende Hamburg 2005, oder an den Leiter
D. Bartsch, Klecken 33 Hamburg.

B.M.W.-Räder siegen

bei der Winterfahrt des A. D. A. C. 1.—3. Februar
bei höchster Beanspruchung von Konstruktion und Material

überlegen.

Streckenfahrt: München — Garmisch

Tagesrekord der Motorräder — I. und III. Preis

Bergrennen: Garmisch — Mittenwalder — Gsteig

Tagesrekord der Räder und Wagen aller Klassen — I., III. und IV. Preis.

Bayerische Motorwerke A.-G., München

Kampffestung, rückt die unabkömmliche Sports-
müde auf das andere Ohr, streckt die Beine
von sich, bobelt die biden Pfoten in die engen
Hofentaschen und legt den runden Bauch lo
recht bequem zurecht. Aber schon schwankt auch
der hylige Gegner von neuem in die Front,
gröhlt: „... und das soll ich mich gefallen
lassen von jo einem Keel. Der weiter nicht kann
als Leute beseligen und Ferkel kastrieren...“
„Wat? bloß Ferkeln?“, brüllt Pufferlütchen
dagegen. „Bei dem lo 'i jo nich nöddig, da flum-
werliche Windbüdel.“ — „Du verdammter Ein-
schilde du, ich bau die einen in die Fresse...“
Und wieder donnern von hüben und drüben die
Häufle auf die Tischplatte nieder...
Nings an den Ziffen streben und fügen in mehr
oder minder erregten Gruppen die oberen Zähne
an einem Tisch im Hintergrunde fügen, laufen
und schmaufen die Treiber unter Schneider Kär-
bels anferntendem Vorfuß, dessen perkwastose
Augen zwiften den Gerietenden und seinen
Zickstumpen begreift hin- und herbligen. Etwas
abseits vom Treibel, das heist rückt am
Schontisch, in der Nähe der großen
Schonpflastere sitzt Heintich Dertbahn, der lomae
Zigeleisfelder, dessen Frau vor einem Bahren
silberne Hochstiel hatte... Kottanngig, prallgängig wie
immer sitzt er da, obne mit der Wimper zu zuden, ohne
ein Wort, ganz ruhende Spannung — wie leicht auch gar
nicht bei der Gade, wozu auch? Mundwinkel und
Nasenspitze zeigen optimistisch nach oben...
Der Streit nimmt kein Ende, immer von neuem lobet
er auf und drobt leben Augenblick schlimmeren Formen an-
zunehmen. So ist mit Har, Pastor Pape hat gestanden, wo
ich jetzt stehe, und ich auszerissen. Und ich sehe ein, daß es
auch für mich besser ist, nach Hause zu gehen, als hier in
der Kälte zu stehen. Meinen Hofen freig' ich heute abend
doch nicht, Schen bin ich im Begriff, meiner Einschilt zu
folgen, da äffert sich die Damsche, und heraus tritt Heintich
Wraf. Er hat ein kleines Verhäufnis und stellt sich
an die Hofmauer. Zu Kälte mich höflich an und erfährt
aus dem Munde des Kältefines in einem Späthregen von
Schwätzen den Hergang der Gschichte.

In der Klemme

(S. Heubner)



„Ich kann mir neben der Frau kein Verhäufnis mehr leisten. Was
tu' ich jetzt? Soll ich meine Alte abbauen oder meine Freundin?“

nach Hause. Eine halbe Stunde später kommen die
Schügen, und Albert sucht seinen Hofen. „Zum
Donnerwetter, wo ist denn mein Hofe geblieben?“
„Dein Hofe?“, fragt Schneider Köbel unzufällig und
flenspehlich, „was is denn dat für ein?“ — „Ja, der
mit dem abgefantenen Drel!“ — „Wat? Dat is
dein?“ — „Ja, natürlich, zum Donnerwetter!“
„Tsch, denn hat Pufferlütchen vor 'ner halben Stunde
vorgehabt!“ — „El, da soll doch gleich der Zerkel...“
Nunz darauf hat sich denn auch Valentin wieder eingedunden,
vielleicht nicht ohne ein wenig Zäde, und die beiden sind
einanderbegegnet...
Der Kurfürst ist stilllich empört über die ganze Gschichte,
besonders über die fantsche Verhäftnis der beiden
Wärtliche, durch die das ganze Hofwessen ins Wasser
gefallen, und das Ansehen der Honoratioren schwer er-
schüttert ist. Eigentlich möchte er die verfluchte Schneider
behalten werden, aber hat er kein neuen Anzug für
sich in Arbelt... Ich bestärke ihn höflich in seiner
Entscheidung, indem ich ihm von meiner Begegnung mit
Pastor Pape erzähle. Der Kurfürst freigt einen Beifall-
druck, denn er ist ein fleißiger Hörer des Wortes.
„Wat? De Pastor? Wat hat bei bei 'segat? Und ich
was ihm wiederholen: „Das ist ja fürchterlich! Das ist
ja lebensgefährlich! Das ist ja eine Mördergrube!“
Da gibt es kein Besinnen mehr, mit plötzlichem Einschlag
sieht er mich mit ins Gemächlein.
Hier war inzwischen ein außerordentlicher Nohe geworden. Die
Gegner waren abgetämpft und im Begriff, einander für einige

nachdenklich zu schweigen, so wogte man auch jetzt nicht,
der direkt in das kurfürstliche Gemäl zu lachen, sondern
schweig, wenn auch mit Anstrengung, wöthier der
Redner mit einem gewaltigen Zuge aus seinem Schoppen
gaultete.
Aber war das nun eine Lösung des Problems? Eine
Entscheidung über den weiteren Verbleib des Hofen?
Bei allem Respekt vor dem Kurfürsten: Nein!
Da unterbricht ein leldtes Knäpfen die drückende Stille,
und von seinem gesagtenen Platz am Schontisch erbebt
sich rotzhaft und prallgängig Heintich Gschäft, Mund-
winkel und Nase zelten optimistisch nach oben. Er er-
bebt seine Ohnge etwa zwei Meter über Fußbodenhöhe,
lässt die Mühe von Daten, befeuchtet mit bligfamem
Zungenspiegel die freit- und schmalporenen Lippen und
schmettert mit unbekanntem Tonor: „Schentet doch den
elben beselichten Hofen 'm Paphelot! Das hat wieder 'n
betten Kurfürst in die Knochen kriegt! Ouh' Nache!“
Sprach's und ging, unbestümmert um die Wirkung seiner
Worte.
Die Wirkung aber war ein neuer dröhnender Drem, ziem-
lich freilich von anderer Art. Selbst die beiden Kampf-
bühnen können nach einigen verweifelten Gschäften nicht
ausbleiben, herbeihändliche Mundwinkel zu machen, worunter
die tragliche Wäde und eigentliche Lebensfähigkeit ihres
Guelles freilich bedenklich ist.
Aber jo geschah es, daß der arme Pastor Pape zu einem
Waldnachtoblen kam, zu einem ganz kapitalen Wald-
nachtoblen, vielleicht zu seinem letzten.



Verlangen Sie bitte die Leutke-Schrift über Leutke-Flügel und Pianos Nr. 8.

Music-Instrumente
 Ernst Hess Nachf.
 Klingenthal Nr. 157
 Reparaturen schnell & billig

Elektr. Haazerströmer!
 Etwas Sensationelles bringt die Elektromaschine, Fabrik Dr. Salzwitz & Co., Berlin W 50, Adm. B5. Lästige Haare mit der Warzel, Leberlocken u. Waschen kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konz. galvan. Strom (Galvanoplastik) trocknet die Warzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich, nachdem das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse), der Preis ist einseh. Batterie M. 5,50 und M. 8. — (per Nachnahme).

Bücher
 Interesse, wertv. u. seltsame Werke. Katal. figür. Buchp. G. Lampe, Leipzig-Gr. Zschokch.
Juli. Bücher-Katalog
 über Interess. wertv. u. selts. Werke gegen 20 Pfg. Briefp. L. Schlichte & Co., Berlin W 11.
Sommersprossen!
 Ein einfaches wunderbares Mittel teils gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni!
 Hann. ver. G 214
 Schlichte & Co.

Das atembewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven
Sanatogen
 ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Aufklärende Broschüre
 über Gephyrit, Barmherzigen, aber gründliche u. harmlose Gellyung eines Cauderführer u. Salobation, ohne gefährliche Ausdrücken und ohne Verletzung eines Mann, können erkrankten, älteren Gephyriten, — viele begierige Barmherzigen über barmherzigen Gephyrit, wo andere durch Jähzornung vergeblich waren. Broschüre mit Illustration und Querschnitt barmherzigen Gephyriten. 116 Seiten. 80g. Brief u. Postkarte für 500 Gramm in verpacktem Brief nach Leipzig-Berlin, Gelfel 250.

BLANCA absolut wirksames Mittel gegen Nasenröte
 inf. von Kälte, Hitze, Temperaturschwankungen, Nervenreiz, Verdauungsstörung usw. Wirk. Mittel geg. vergr. For. u. Glanz. Keine Salbe, Paste o. Schminke, d. nur zu Verdeck dienen. Sol. Erfolg u. absolut Unschädlichkeit. Zu beziehen geg. Brief, u. um 3.25 D. Nachn. 2.00 G. u. d. **Blanca**
 Vertrieb: **Abt. C., Frankfurt a. M., Wöhr.**
 Postschleichen 1520, Postcheck. 30 423.

Morfium
 Cocain. — Diarrhöe langsame Entwöhnung ohne Berührung.
 Schriftliche Anfragen an:
Dr. med. D. Ientz,
 Hoppard a. Rh. 102.

„Welt-Detektiv“
 Auskunftspreis, Berlin W 3, Kleiststr. 28, Hochbahn Hofmollerplatz, Gründung 1905. Bestempfehlendes, seriöses Institut für vertrauliche, zuverlässige (Heirats-) Auskünfte (Verloben, Gesundheit, Verheir., Lebenswandel, Vermögen, Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellvermittlung mit inländischer, ausländischer und dazwischenliegender Orten — Tausende freiwillige Anerkennungen seit 1900. —

Lieber Simplexistimus!
 Das Vormundschaftsgericht schickt jeder ledigen Mutter einen Fragebogen zwecks Ermittlung der persönlichen Verhältnisse der Mutter und von Name und Art des anverwandten Vaters, um diesen zur Erfüllung seiner Alimentationspflicht anhalten zu können. Nicht immer erfolgt auf die Frage „Wer ist der Erzeuger des Kindes?“ eine befriedigende Antwort. Dst ist die Bekanntschaft nur sehr vorübergehend, was man wohl aus der Antwort: „Ich kenne ihn nicht“ schlüssen dürfte. Manche Namen sind schwer zu behalten und

werden vielfach auch in weifer Vorzeige nicht allzu deutlich angegesprochen, so daß sie nicht recht verstanden und wieder vergessen werden. Und so erhält man die Antwort: „Ich kenne ihn wohl, kann aber nicht auf ihn kommen.“ Ein recht bedeutendes Licht auf die junge Mutter wirft auch die Antwort: „Eider ist der Vater in der Dunkelheit unerkannt entkommen.“ Für unbefriedigt dumm und weisend wird aber eine Unfindlich vom Kande den Vormundschaftsrichter gehalten haben, denn sie schwört mit einer Bestimmtheit, die jeden Zweifel ausschließt: „Erzeuger des Kindes bin ich.“

Ah! ist als Hauptmann im Felde stand, bekam ich zu Wehnschaden von meiner Frau ein Paket, dem ein fast eben so großes an meinen Buchfen beigepackt war. Dieser schickte einen halben Tag trampfend an einem Briefe, den er mit endlich strahlend überreichte. Er war an meine Frau gerichtet und enthielt folgende Stelle: „Ich habe mich auch sehr gefreut über die Handschuh, die Pfefferkuchen und die Äpfelchen, besonders aber über die werthe Hingabe Ihrer Persönlichkeit an mich!“

Das begehrteste und wirksamste aller Hautpflegemittel!

CREME MOUSON
 CREME MOUSON SEIFE • CREME MOUSON RASIERSEIFE

Weinbrand **Winkelhausen** Alle Reserve

Der Simplexistimus* erscheint wöchentlich einmal. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten jederzeit entgegen. — Bezugspreis: die Einzelnummer 30 Pfg., ein Monatsabonnement 1,20 Goldmark, Deutsch-Oesterreich die einzelne Nummer 7500 Kr., ein Monatsabonnement 30000 Kr., pro Monat bei direkter Zusendung in Deutschland, nach Letland, Polen und Ungarn 1,20 Goldmark zuzüglich Porto- und Verpackungs-Spesen, pro Quartal nach Argentinien 5 Peso, Brasilien 6 Mire, Bulgarien 120 Lew, Chile 8 Pes., Dänemark 8 Kr., Finnland 40 Mks., Frankreich, Belgien und Luxemburg 15 Fr., Griechenland 75 Drs., Großbritannien, Australien und Engl. Kolonien 8 sh., Holland 2 fl., Japan 2 Yen, Jugoslawien 100 Dinari, Italien 25 Lire, Norwegen 4 Kr., Kambodja 120 Leu, Schweden 4 Kr., Schweiz 9 Fr., Spanien 9 Pes., Tunesien 40 Kr., Ver. Staaten u. Mexiko 1,20 Doll., übrige Länder Schwarzwald-Frankenspreisen, zuzüglich der Porto- und Verpackungs-Spesen.
 Anzeigenpreis für die 7spaltige Nonpareille-Zeile 1 Goldmark. — Alleinig Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.
 Redaktion: Dr. R. Gebesh, Dr. H. E. Blach, Peter Seher. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. H. E. Blach, München.
 Verantwortlich für die Inseratenteil: Max Haindl, München. — Simplexistimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Konrad-Geiselschlag, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hubertstr. 27. Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Oesterreich für die Redaktion Verantwortlich: Johann Fröschel, Wien VI. — Expedition für Oesterreich bei L. Kalaus, Wien I, Graben 23.

Der Pazifist

Ein Igel wurde vom Fuchs überfallen, rollte sich schleunig zusammen und lag da, als weicheste Stachelkugel.

Der Fuchs, ein alter, geriebener Fuchs, hielt sich nicht erst damit auf, sich bei nutzlosen Versuchen den Gang zu gestehen. Er legte sich salbungsvoll auf die Keulen und sprach: „Wohu die feindselige Abwehr? Sind wir nicht alle Brüder? Tu ab dein Stachelkleid und fürchte nichts von mir! Ich liebe dich!“

Der Igel wachte sich nicht und knurrte nur: „Spud

du erst deine Zähne aus, dann reden wir weiter!“ — „Verbotener Militäris!“ schimpfte der Fuchs und verzog sich. Graf

Das Röhrcht

Sie sitzen im bergenden Röhrcht und legen ihre Seiten in Falten, als ob Gedanken dahinter wohnen.

Dann quaken sie im Chor: „Oh du armes, armes, bettelarmes Röhrt!“ Sie müssen dabei die Augen schließen, um ernst zu bleiben. Es können sie auch besser ihren Töchtern

nachhängen, wenn die Mühle ihres Mundwerts unentwegt kloppt.

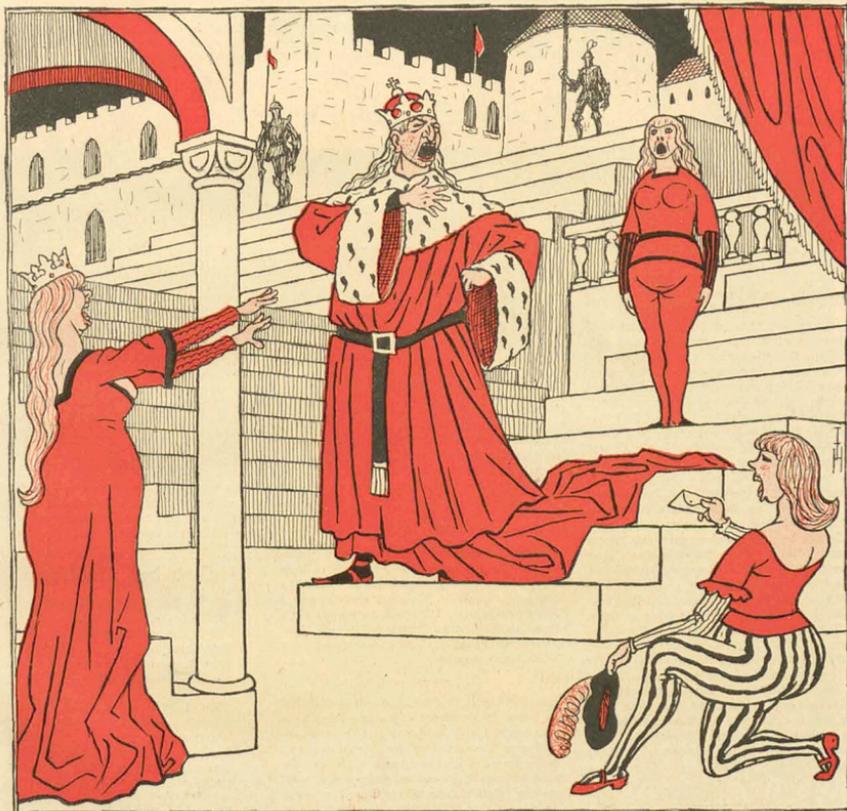
Nur manchmal röhnen sie im Traum. Denn ein ne fürchten sie: den Sturm. Er könnte ihr unerforschliches Röhrcht umlegen und ihren Schlaf und ihr Gequale stören.

Aber der Sturm ist ein alter, verständiger Gefelle.

Er weiß: die Erde kann ich entwurzeln und alles Hebe, Kette und Wegbläzimmerte. Aber gegen Nacht und Röhrcht und das, was es brest, bin ich machtlos. Denn die Macht des Rohres liegt in seiner Hohlheit. Benedikt Zaulandner

Staatstheater in Berlin

(28. 26. Seite)



„Wenn ich nicht beüllen darf, kann ich ja ebenfogut zum Film gehn.“

Lebendige Kraft

Aus einem Traum voll Glück bin ich erwacht
Und liege ohne Trost in dunkler Nacht.

Es klopf in meiner Brust. Ich horche still,
Wie meine nächste Zukunft werden will.

Bin ich ihr Herr? Bin ich ein Arbeitsmann,
Der einen Auftrag nur vollführen kann?

Ich weiß es nicht. Ich lege voll Vertrauen
Den Kopf aufs Kissen. Leise weicht das Graun.

Ich kenn' dich nicht, du wunderliche Kraft,
Die oben, unten, rings und in mir schaffst!

Und kenn' dich doch: bin ich nur Herrzhaft dein,
Dann spä'r' ich deinen Extrem, dann bist du mein.

© Emanuel von Hofmann



„Wenn man eine Junggesellensteuer einführt, sollte man gerechter Weise auch die Stiebigē besteuern.“

Der Zweck heiligt die Mittel

Daß wir zu Wohlstandszwecken tanzen und Seltgelage veranstalten, ist allgemein und nicht mehr zugibtig. Selbst ein häßlicher Armenball, der im Zeilern von Ministern einen der Nozigt angepösten Fackelzug eröffnet, kann uns nicht zeigen. Deswegen verdient Beachtung, daß in Mexiko ein Eitergefekt zwischen der deutschen Not flut-finden soll. Das ist doch etwas Neues, Sensation; der Erfolg kann nicht ausbleiben und wird auch auf Deutschland wirken. Bereits hat sich ein Aus-schuß gebildet, der zugunsten der Säuglings-sfürsorge eine öffentliche Hinrichtung veranstalten will. Man hofft, daß die Rücksicht auf den guten Zweck die Bedenken der Justizverwaltung gegen die Schaustellung überwinden wird und ist sich nur noch nicht einig, ob die Erschießung eines Hochverrätters oder das Köpfen eines Raubmörders höhere Einnahmen verspricht.

Dieser Weg, zu Gelde zu kommen, unterliegt doch erheblichen Bedenken. Wäre es nicht richtig, alte heidnische Mythen wieder lebendig zu machen, bei denen Jungfrauen nicht tanzen und den Göttern ihre Keuschheit verdorben? Da heute der Tanz ein goldene und andere Kälber gibt, da alles künstlich ist, liegt doch ein schöner, verständiger Zug darin, wenn auch diese Zeit-fische der Wohlthätigkeit blanché gemacht und damit zugleich unbenutzten Mädchen der Weg eröffnet wird, wie sie zur Verringerung deutscher Volkseinkommen beitragen können.

Chronik

In Piramens, wo es nicht nur Schlappschuhe, sondern auch richtige Mannsbilder gibt, haben die treuschweren Pfleger das Separatflengrindel, das sich in ein Haus geschleht hatte und nicht ergeben wollte, einer elementaren höheren Gewalt, dem Feuer, übergeben. Obwohl die Franzosen ihre Gesinnungsgegnen nicht, wie es sich gehört hätte, in diesem Haus befehligt haben, also dank ihrer Feigheit dabei gar nicht zu Schaden gekommen sind, haben sie nachträglich die Unverschämtheit, die Bevölkerung mit allen erdenklichen Strafen und Schikanen zu quälen. Und das nennen sie

Sanktionen. O sancta bestialitas! Man fragt sich allmählich, was diesem Volk eigentlich heilig ist. Der Heiligprechung des Generals de Mex steht jedenfalls nichts im Wege.

Nekromantie

D ärmster Zutanchamen (oder -mun), sie lassen dich nicht im Frieden ruh'n. Sie buddeln dich aus und sie knipsen dich ab ... Ich wünschte, du lägest häuchlings im Grab und wiesest als Kenner und Pharao der Nachwelt den mumifizierten Popo!

Vom Tage

Mündelschere Papiere sind Papiere, deren Sicherheit der Staat garantiert — solange sie nicht in Flammen aufgehen —, während das Mündel selbst sicher damit verhungert. Nun ist eine zehnprozentige Aufwertung geplant. Dieselbe kann nur den Sinn haben, dem Mündel die Möglichkeit zu verschaffen, sich die Mittel und Werkzeuge zu einer angenehmeren Lebensart zu verschaffen.

In der Juristischen Etablissementsgesellschaft zu München (wo wegen Hundstollwut allgemeiner Maulkorbzwang herrscht), hielt Reichsfinanzrat B. einen ausgezeichneten Vortrag über die Auslegung von Steuererlassen. Als er eine neue Auffassung im Steuererlass an Beispielen erläutern wollte, passierte ihm folgende unfehlwillige Charakterisierung unseres politischen Zustandes: „Ein Hund kommt in den Verdacht, wütig zu sein. Der Befehl er-hält den polizeilichen Befehl, ihm einen Maulkorb anzulegen. Oder besser, da hier zur Zeit jeder einen Maulkorb hat ... Das heißt, jeder Hund ...“ Die Weisheit der Hörer ließ ihn kaum den Satz beenden, daß „der Hund an die Kette zu legen“.

In § 58 Abs. 4 des sogenannten Meterschwergesetzes lautet der erste Satz folgendermaßen: „Ist bei Inkrafttreten des Gesetzes dem Vermietter die nach den bisherigen Vorschriften erforderliche Zustimmung zur Kündigung für einen nach dem

Inkrafttreten liegenden Zeitpunkt, für den sie nur vor dem Inkrafttreten erfolgen konnte, lediglich vorläufig erteilt, so kann spätestens am dritten Werktag nach dem Inkrafttreten einer Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses für den Zeit-punkt erhoben werden, für den die Kündigung er-folgt war.“ — Möchte doch der Geist der deut-schen Sprache sein dickstes spanisches Rohr dem Verfasser dieses Satzes gegenüber in Kraft treten lassen!

Wenn ...

Wenn wir einen Staatsmann von der Fähigkeit und nationalen Brutalität Voincarés hätten, wären wir kein heraus: wir brauchen dann nichts weiter, als — Parteien, die ihn hielten.

Lied der Deutschen

Wir wohnen in den Völkertempel, Wir haben uns gebeßert! Die Negre und Neutralen und Der Menschheitsadel, pumperlig'sund, Vom Augenblickig tagelund: Wie sitzen schon beim Diktier.

Was heißt vom Dinner der Moral für uns ererbte Schinder? Ein Hottentotte rüßst im Saal, Teuchberg, wie's der Brauch im Real: Wie bußet's sich zu unfer Dual! (Methode: Peitsch' und Jader!)

So mütterlebensums allein Sind wir auf Gottes Erde! Wir wissen nicht mehr aus noch ein Und hau'n uns selber kurz und klein, Daß wir nur bald begnabigt sein Und zugelassen werden!

O Völliger Sankt Mar Donald, Die Medacht und Vererbung! D nimm uns und erbt' uns bald, Gank frist uns nach der Laufel Kalt: Und wenn davon der Damm ihm knallt, Dann — habt ihr die Beförderung!

Lieber Simplificissimus!

Ein Abitulant ist nach dem Absolvatentkommers in ziemlich aufgelöstem Zustand vor seiner Wohnungstür gelandet und eingeschlafen. Beim Erwachen kauft er seine irdischen Überreste zusammen und konstatiert mit Befriedigung: „Man kön ich also — hupp — so quasi — hupp — zum Manne pereife!“

Die biedere weisfällige Köchin, die vor dreißig Jahren meiner Mutter kündigte, um zu heiraten, begegnete mir mit einem jungen Manne, den ich für ihren Sohn hielt. Aber sie liehte ihn mir als ihren dritten Gatten vor. Und auf meine erstaunt fragende Miene meinte sie freudvoll: „Eine alte Fliege will auch mal ein fetsch-hes Grün.“

Diese verdammte Indigestion! Mühte sie sich auch gerade zu der Geburtstagsfeier seiner alten Freundin einzustellen, auf die sich der gute, gefällige Herr Justizrat so innig gefreut hatte! Aber da war schon

nichts zu machen. Bloß schlicht abschreiben wollte und konnte er nicht; also wurde er persönlich vorstellig:

„... schlechterdings unmöglich...“
„Unmöglich?! Ja was fällt denn Ihnen ein, lieber Justizrat? Das gibt's doch nicht! Ich erwarte Sie morgen so bestimmt wie...“
„Aber ich versichere Sie...“
„Keine Wiederrede!... Und schließlich kann ich Ihnen ja auch ein bißchen entgegenkommen. Natürlich... warum denn nicht? Wissen Sie, was? Ich werde Sie ganz einfach — auf Halbmaße sehen...“

Nützliche Arbeit

Die Zeitungen berichten von einer Dame, die achtzehn Monate darauf verwandt hat, fünf Tauben dahin zu dressieren, daß sie sich nach einem Schusse auf den Blintenlauf setzen. Welchen Nutzen die Menschheit von diesem Erfolge hat, weiß ich nicht; aber die Dressantein hat für Jahre ein gutes Einkommen daraus. — Im Dachgeschosse meines

Hauses ist jüngst ein Mann gestorben, der achtzehn Jahre an einem wissenschaftlichen Problem von höchstem Kulturwerte gearbeitet hat. Mit Erfolg — für die Menschheit; seinen Tod führt der Arzt auf Unterernährung zurück. H. P.

Der alte Fördergaul

Fünfzehn lange Arbeitsjahre haben sich den Blick und trug den Schwitz gemacht. Lebend zwar und dennoch längst begraben, kennt er Stollen nur und Förderfschacht.

Doch zuweilen bleibt er sinnend stehen — hat er nicht in legendärelcher Zeit einen großen Feuerball gesehen... und ein Etwas... hell... und froh... und weit —?

„Kacker, häh!“ Sein menschlicher Begleiter schreit ihn auf. Er sieht die Lampennacht — und so trotzet er geduldig weiter... aus dem Stollen hin zum Förderfschacht.

Duqo Waldbier

Spiritistischer Zwischenfall

(Zeichnung von G. Schilling)



„Dreh' den Jas an, der Geist Julius Cäsars hat mit die Brieftasche jeklaut!“

Aschermittwoch

(Zeichnung von U. D. Veitfen)



„I hab' g'moant, dö Masteca san dösmal verbot'n g'wen.“

Aschermittwoch

Was ist nicht alles zusammengebrannt!
Asche gib't's mehr als genug im Land.

Aber wollen wir uns erneuen,
dürfen wir nicht bloß Asche streuen
auf das sündige Haupt und bereuen.

Neue ist recht, doch Neue ist schwach,
kommt nicht was Besseres hinten nach.

Aber wollen wir uns verjüngen,
müssen wir mit der Asche düngen,
müssen die Kräfte, die dein verbarnten,
einverleiben dem neuen Garten,
müssen uns selber wieder vertraut'n,
schaukeln und baden, pflanzen und bau'n ...

Nach kargen Sommern, nach harten Wintern,
Gott, mach' uns Feuer unter dem Hintern!

Dasenloft